

# Wetten, dass die Schweiz weiterkommt?

**Online-Wetten** Frankreich und Schweiz sind gemäss Buchmachern die Favoriten der Gruppe E

VON MARC FISCHER

WM-Zeit ist immer wieder auch Wett-Zeit. Kaum ein Büro, in dem wir nicht unsere heimlichen Favoriten setzen können. Doch seit mehreren Jahren kann man auch bei Buchmachern im Internet sein Glück versuchen. Zwar ist das aus juristischer Sicht nicht ganz unproblematisch: Denn ein Gesetz aus dem Jahr 1923 verbietet hierzulande Wetten, die gewerbmässig angeboten werden.

Beim Sportwetten im Internet über eine der bekanntesten Online-Buchmacher wie Bwin, Paddy Power, Ladbrokes oder Interwetten drückt die zuständige Bewilligungs- und Aufsichtsbehörde Comlot aber ein Auge zu: Wer als Spieler die im Internet zur Verfügung stehenden Lotterien- und Wettangebote nutzt, mache sich nicht strafbar, heisst es auf der Comlot-Website. Allerdings riskiert der Spieler im Rahmen eines Strafverfahrens gegen einen in der Schweiz illegal operierenden Veranstalter die Beschlagnahme und Ein-

ziehung seiner Einsätze und allfälliger Gewinne.

## Mit und ohne Verrechnungssteuer

Wem das zu heiss ist, dem bietet Sporttip, die Wetttochter der interkantonalen Landeslotterie Swisslos, eine Alternative. Da ist alles total legal. Gegenüber den ausländischen Portalen werden hier die Wettgewinne aber mit einer Verrechnungssteuer von 35 Prozent belastet. Zudem sind die Wettquoten – nicht zuletzt aus Risikoüberlegungen – in der Regel schlechter als diejenigen der ausländischen Wettanbieter. Im Eröffnungsspiel zur WM von heute Abend, Brasilien gegen Kroatien, etwa zahlt Bwin bei einem Sieg von Kroatien das Zehnfache des Einsatzes, Sporttip das 8,5-Fache, abzüglich der Verrechnungssteuer.

Wettplattformen sind aber nicht nur Geldvermehrungs- oder -vernichtungsmaschinen. Sie sind auch Prognosetools. Denn die Quoten zeigen an, wie wahrscheinlich die Wettgemeinschaft den Sieg respektive die Niederlage eines Teams erachtet. Da-

bei gilt: tiefe Quote, hohe Gewinnwahrscheinlichkeit und vice versa.

Erfreulich für die Schweiz: Die Wettgemeinschaft glaubt an unsere Nati. Bei Bwin werden den Eidgenossen im Spiel gegen Ecuador jedenfalls die besseren Gewinnchancen zugeschrieben. Das Quotenverhältnis lautet 2,45:2,95 – will heissen: Weil die Buchmacher den Sieg der Schweiz für realistischer halten, zahlen sie bei einem Sieg der Schweizer Kicker nur das 2,45-Fache des Einsatzes. Dagegen würde ein Sieg Ecuador das 2,95-Fache abwerfen.

## Honduras klarer Aussenseiter

Noch klarer fällt die Quote im Schweizspiel gegen Honduras aus:

Wettquoten		
Land	Sporttip	BWin
Brasilien	3	4
Argentinien	4	5,25
Deutschland	5	6,5
Spanien	5	7
Belgien	13	19

6,25:1,53. Nur in der Partie gegen Frankreich glaubt die Wettcommunity nicht an das Glück des Schweizer Teams. Mit einer Quote von 3,7 (Sieg Schweiz) : 2 (Sieg Frankreich) erachtet die Wettgemeinschaft die Gewinnchancen der Franzosen fast als doppelt so hoch wie diejenigen der Schweizer. Nichtsdestotrotz: Stand heute haben Frankreich und die Schweiz die besten Chancen, sich in der Gruppe E für die zweite Runde zu qualifizieren. Bei Interwetten liegen die Quoten im ähnlichen Rahmen.

Viel weiter werden die Rot-Weissen bei der Fussballweltmeisterschaft aber nicht kommen. Jedenfalls liegt ein Turniersieg mit einer Quote von 50 (Sporttip) respektive 101 (Bwin) in weiter Ferne. Als Favoriten werden, wenig überraschend, Brasilien, Argentinien, Deutschland und Spanien gehandelt. Ob diese Teams in Brasilien wirklich dominieren werden, ist eine andere Frage: Die Wettquoten liegen auch immer wieder völlig daneben.

Gisler



## Gewitter am Luftfahrthimmel

Der Mechanismus ist bekannt: Ein neuer Konzernchef betritt die Bühne. Sein Vorgänger war ambitioniert, hat die Hochgesteckten Ziele beurteilt. Er wollte einen glänzenden Abgang. Der Neue erkennt rasch, dass die Budgets unrealistisch waren. Will er nicht als Versager abgestempelt werden, muss der tiefstapeln. Er verkündet, wie unrealistisch die Prognosen waren, und korrigiert die Erwartungen nach unten. Ob sich das genauso bei der Lufthansa abspielte, lässt sich von aussen nicht beurteilen. Fakt ist, Carsten Spohr, der Nachfolger von Lufthansa-Chef Christoph Franz – der Wahlschweizer wird neuer VR-Präsident von Roche –, hat gestern die Börse mit massiv gekürzten Prognosen schockiert. Vor gut einem Monat bei Amtsübergabe war noch von einem operativen Gewinn von 1,3–1,5 Milliarden Euro die Rede gewesen. Jetzt, sagt Spohr, werde es bloss noch eine Milliarde sein. Der Kurs der Lufthansa-Aktien brach um spektakuläre 11 Prozent ein.

Ob Christoph Franz zu euphorisch war oder Carsten Spohr in typisch machiavellistischer Manier den Schwarzen Peter erst mal seinem Vorgänger zuschiebt, um danach umso besser dazustehen, sei dahingestellt. Richtig ist, dass die europäischen Fluggesellschaften die Konkurrenz spüren. Zu schaffen machen vor allem die arabischen Edel-Airlines am Golf. Schmerzlich sind ferner Überkapazitäten auf dem Nordatlantik. Betroffen davon ist auch die Swiss. Kürzlich beklagte sich Swiss-Chef Harry Hohmeister über die Dumpingpreise von Etihad oder Emirates und forderte bessere Rahmenbedingungen für seine Airline in der Schweiz, konkret tiefere Flughafengebühren sowie die Übernahme von Sicherheitskosten durch den Staat. Die Golfstaaten unterstützen ihre Airlines massiv mit günstigem Kerosin und tiefen Gebühren. Zudem kennen sie keine nächtlichen Ruhezeiten, was einen optimaleren Einsatz der Flugzeuge ermöglicht. Darüber hinaus bieten sie einen superben Luxus zu Tiefpreisen und graben so der Swiss das Wasser ab.

Im Fall der Lufthansa gilt Ähnliches. Die Überkapazitäten auf den Transatlantikflügen haben zwei Ursachen. Einerseits unterbieten die US-Gesellschaften die Preise, andererseits wirkt sich die zunehmend negative Haltung der Europäer gegenüber der amerikanischen Politik nach den Abhörskandalen negativ auf die Passagierzahlen aus. Auch das stundenlange Warten am Zoll lässt nur noch über sich ergehen, wer wirklich muss. Deshalb überlegt sich die Lufthansa, Airbus-Bestellungen zu verschieben oder zu stornieren. Dem Flugzeugbauer macht das zu schaffen. Der Wettstreit am Himmel, namentlich unter den arabischen Fluggesellschaften, hat zu übertriebenen Markterwartungen geführt. Emirates hat am Mittwoch 70 Langstreckenflugzeuge vom Typ A350 annulliert, ein 16-Milliarden-Auftrag. Auch wenn Airbus flugs behauptete, andere Airlines stünden Schlange, um diese Flugzeuge zu übernehmen, verloren die Airbus-Aktien 3 Prozent. Die Gewitterstimmung hält also an.

Markus Gisler ist Wirtschaftspublizist und Kommunikationsberater.

wirtschaft@azmedien.ch

# Sempach bescherte Burgdorf 128 Millionen

**Volksfest** Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest ist «Big Business». Estavayer wird es 2016 schwer haben, die Rekordumsätze vom letzten Fest in Burgdorf zu übertreffen.

VON ROMAN SEILER

Schwingerkönig Matthias Sempach wird seinen Titel erneut vor 52 016 Zuschauern verteidigen. Die Arena auf dem Militärflugplatz von Payerne (FR) wird gleich viele Zuschauer fassen wie die in Burgdorf, wo der Emmentaler seinen Sieg gefeiert hat.

Was sich bereits abzeichnet: Die Arena wird ausverkauft sein. «Jeder Schwingfan möchte bereits heute ein Ticket für den Eintritt in die Arena kaufen», sagt Isabelle Emmenegger, Direktorin des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests 2016 (ESAF) in der Region Estavayer FR: «Die Nachfrage ist da. Der Anlass zieht extrem viele Leute an.» Dabei ist der Zutritt auf das Festgelände gratis. Zahlen müssen Schwingerfans hingegen für den Eintritt in die Arena. Im Schnitt kostete in Burgdorf ein Ticket für zwei Tage 189 Franken, der gedeckte Tribünenplatz 225 Franken.

## 250 000 Zuschauer in drei Tagen

Das Organisationskomitee (OK) plant in der Region Estavayer laut Isabelle Emmenegger einen Anlass in einer ähnlichen Grössenordnung wie Burgdorf. Auf dem 70 Hektaren umfassenden Festgelände wird am letzten August-Wochenende mit rund 250 000 Zuschauern gerechnet. Ein erstes Budget sei in Erarbeitung, sagt

## «Jeder Schwingfan möchte bereits heute ein Ticket für den Eintritt in die Arena kaufen.»

Isabelle Emmenegger, Direktorin Estavayer 2016

Emmenegger: «Es wird sich wahrscheinlich nicht wesentlich vom Budget in Burgdorf unterscheiden.»

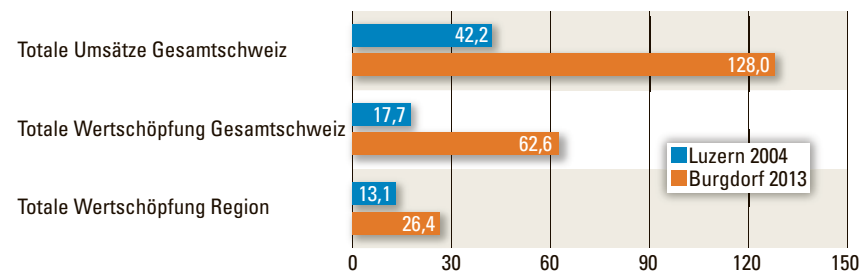
Das OK von Estavayer konnte bereits die Sponsoringverträge mit den «Königspartnern» UBS, Mobiliar und Feldschlösschen erneuern. Mit der Migros wird noch verhandelt. Burgdorf erzielte allein mit Sponsoring Einnahmen von rund 12 Millionen Franken. Dessen OK kalkulierte Einnahmen von 25 Millionen Franken.



Christian Stucki (l.) und Matthias Sempach kämpfen um den Königstitel: 52 016 Zuschauer fieberten mit. KEY

## Das Schwingfest in Burgdorf setzte drei Mal so viel um wie in Luzern 2004

in Millionen Franken



Quelle: Nachhaltigkeitsbericht ESAF 2013 Burgdorf

Grafik: «Die Nordwestschweiz»/Barbara Adank

Effektiv belief sich der Ertrag auf 26,2 Millionen.

Diese Zahlen zeigen nicht, welche Geldmaschine das ESAF wirklich ist. Dank strahlendem Wetter strömten 300 000 Besucher von Freitag bis Sonntag ins Festgelände. Wie viel sie ausgaben, hat das Forschungsbüro Rütter Sococo errechnet: Der Umsatz belief sich auf total 128 Millionen Franken. Er überstieg damit nicht nur die vor dem Fest von der «Nordwestschweiz» gemachte Schätzung von 80 Millionen um mehr als 60 Prozent. Er ist auch dreimal höher als am ESAF 2004 in Luzern (siehe Grafik oben).

Darin inbegriffen sind alle Erlöse von Firmen und Organisationen, die am ESAF beteiligt gewesen sind. Beispielsweise der Migros, die mit Speis und Trank zwei Millionen Franken umsetzte, oder Hotels, die Schwingfans beherbergten. Sie generierten 85 000 Logiernächte, davon 47 000 in der Region. Im Schnitt gaben diese Besucher 400 Franken aus. Auswärtige Tagesbesucher liessen sich das Fest 160, Einheimische 120 Franken kosten. Das freut auch den Fiskus von Bund und Kanton: Acht Millionen an Mehrwert- oder Einkommenssteuern flossen in dessen Kassen.

Die effektive Bruttowertschöpfung – die Umsätze abzüglich Vorleistungen – belief sich im Emmental auf 26,4 Millionen. Total waren es 62,6 Millionen Franken. Um diese Wirtschaftsleistung zu generieren, wurde ein Arbeitsvolumen von 640 Vollzeitstellen benötigt. Dazu kamen 125 000 Arbeitsstunden der 244 OK-Mitglieder und mehr als 400 Helfer, die 12 Franken pro Stunde erhielten.

## Volksfest und Sportevent

Das ESAF sei eben keine typische Sportveranstaltung, sagt Oliver Hoff von Rütter Sococo: «Es ist eine Mischung aus Volksfest und Sportevent.» Man gehe nicht einfach hin und reise danach gleich wieder ab wie bei einem Fussballspiel. Ein grosser Teil der Besucher ist von morgens bis spät abends vor Ort, isst, trinkt und übernachtet. «Dadurch entstehen hohe Einnahmen in der Region», sagt Hoff. Für den OK-Vizepräsidenten Samuel Grossenbacher ist das «Ergebnis erfreulich». Zu gross sei der Anlass nicht geworden, entgegnet er der diesbezüglichen Kritik: «Wir konnten ja keinen Hag um das Emmental bauen.»

Die Region bangte und bebte. Dank «König» Matthias Sempach.